



Abb. 100. Entwurf zu einem Bismarckdenkmal auf dem Bookholzberg bei Grüppenbühren in Oldenburg. 1908

ihr feien, als besonders beifallswürdig, nachstehende Sätze über den Vorzug beschränkter Konkurrenzen vor allgemeinen und den Wert und Einfluß einer künstlerischen Umgebung auf heranreifende Handwerker und Arbeiter zitiert: Allgemeine Konkurrenzen führen nur in den seltensten Fällen zu dem erwünschten Ziel, daß aus der Menge eingehender Entwürfe der Beste prämiert und auch zur Ausführung kommt. Meist erhält man einen Kompromißbau, in dem von allem Guten etwas herausgelucht und zu einem unharmonischen und oft selbst unansehnlichen Werke zurecht gearbeitet wird. Schon die ungeheure Verschwendung, die mit der Arbeitskraft und den Geldopfern der weder prämierten noch durch Ankauf einigermaßen entschädigten Bewerber getrieben wird, sollte von allgemeinen Konkurrenzen abhalten. – Wenn von allen modernen Einrichtungen der Bequemlichkeit und Hygiene nur das Beste an dem neuen Hause verwendet werden sollte, warum nicht auch eine weitgehende Kunstpflege treiben; warum nicht, wenn der Gefellenverein für materielles Fortkommen seiner Mitglieder durch Unterricht und Fortbildung sorgt, auch durch Pflege des Schönheitsinnes ein weiteres Arbeitsgebiet in Angriff nehmen! Warum nicht den Reichtum neuer zeitgenössischer Kunst auch für den Handwerker- und Arbeiterstand nutzbar machen! Wird dieser nicht am ehesten zur Mitarbeit, wenigstens schon zum Mitverständnis heran-

gezogen werden, wenn er sich täglich in Räumen bewegt, in denen künstlerischer Geist und ernste Kunstarbeit ihre eindringliche Sprache reden! Wird der Arbeiter nicht erst dort zu einem wahren Genuße seiner Ruhe- und Erholungszeit kommen, wo ihm Schönheit auch den Werktag verklärt! Wo hat er denn bisher, außer in den Gotteshäusern, Anteil an dem erhalten können, was in früheren Jahrhunderten fast ausschließlich dem Luxusbedürfnis der Fürsten, der Aristokratie, und erst seit Anfang des vorigen Jahrhunderts auch der Bürgerschaft dienen durfte. Und warum nicht umgekehrt den Künstlern Gelegenheit geben, nachzuweisen, daß mit den gleichen Mitteln, mit dem gleichen Material kunstreich und schön wie kunstlos und unschön gebaut werden könne, daß es nur auf die feine Linie, die geschmackvolle Anordnung, die Harmonie der räumlichen Verhältnisse, die maßvolle und richtige Anwendung von Schmuckformen eben ankommt. – In dem gleichen Sinne äußerte sich auch Osthaus bei der Einweihungsfeier, indem er sagte, man habe den Gefellen das Beste gegeben, was man ihnen hätte geben können: ein Vorbild. – Das an der Sternstraße gelegene bis zur Kaiser Friedrichstraße sich lang und schmal erstreckende Grundstück, auf dem das Gefellenhaus zu errichten war, ist keineswegs von günstiger Form: Die Vorderflucht führt an ihm schief vorbei, und seine seitlichen Begrenzungen sind nicht parallel. Diefel-